FOTO: MATTHAES

Parcoursbau

Auf der Suche nach dem Ideal

Sie tragen Verantwortung, sie sorgen für Fairness, aber auch für Spannung und guten Sport. Parcourschefs haben keinen leichten Job. Ihre Aufgabe besteht darin, den perfekten Parcours auf den Springplatz zu bringen. Doch wie sieht dieser aus? Wir haben bei Experten nachgefragt.

Linienführung

Der Weg – ein Qualitätsmerkmal

Als wir mit Frank Rothenberger über Parcoursbau sprechen, kommt er schnell in Fahrt. „Die Linienführung hat oberste Priorität", legt der 64-Jährige los. Wenn er etwas sagt, dann hat das Gewicht. Der Ostwestfale zählt längst zu den gefragtesten Parcours-Chefs rund um den Globus. Bei Weltcup-Finals, Championaten und der Global Tour gab Rothenberger schon die Linien vor. Wer zu den besten Springreitern zählen will, der muss über seine Parcours. „Die Höhe ist nicht die alles entscheidende Schraube, an der wir Parcoursbauer drehen können", fährt der Experte fort und ergänzt: „Die Linienführung trennt die Spreu vom Weizen – und unterscheidet einen guten von einem schlechten Parcours." Zu seinen Anfangszeiten, damals mit 16 Jahren, herrschten in der Parcoursbauer-Szene noch ganz andere Verhältnisse. Von Computerskizzen und Plänen im passenden Maßstab keine Spur. Mit der Hand am Arm musste man mit Zeichnungen auf einem Notizblock zurechtkommen. Rothenberger: „Da sind wir heute schon verwöhnt und viel fortschrittlicher unterwegs." Doch nicht nur die Arbeitsweise hat sich gewandelt, auch die Linienführung an sich. Wurde in den 70er-Jahren noch vorwiegend danach geschaut, dass freie Flecken auf dem Springplatz gefüllt worden sind, beeinflussen heute deutlich mehr Faktoren den Aufbau der Linien. Vielfalt und Abwechslung sind gefragt. Gerade Rothenberger hat sich damit früh einen Namen gemacht.

„Mir war und ist es immer wichtig, Linien zu stellen, die gleichmäßig und rhythmisch zu reiten sind. Ohne dabei aber immer das Gleiche abzufragen. Kreativität ist in unserer Position Grundvoraussetzung", beschreibt der Parcourschef seine Denke. Das richtige Verhältnis von Oxer- zu Steilsprüngen, Richtungswechsel und logische Wege liegen ihm am Herzen. Unterschiede in Kombinationen – „nicht ständig nur Steil auf Oxer" – hält der Profi für ausschlaggebend. Beginnt sich Rothenberger, der seit 2001 auch in der Aachener Soers Herr über die Linien ist, näher mit einem Parcours zu befassen, startet er nicht mit dem ersten Sprung. Der Familienvater fängt damit an, die zentralen Aufgabenstellungen zu definieren und sie danach logisch und möglichst flüssig zu verbinden. Feste Wassergräben, zwei und dreifache Kombinationen – gerne auch in mehreren Varianten – stehen im Zentrum. „Was auch immer wir kreieren, es muss dem Bewegungsapparat der Pferde entgegenkommen", hält Rothenberger, dessen Tochter

Kreativität ist Voraussetzung, um die Position des Parcourschefs zu erfüllen.

008_013_Blickpunkt_Parcoursbau_SP_05_2021.indd 8 19.04.21 12:58

Isabel als Parcoursbauerin derzeit in seine Fußstapfen tritt, zudem fest. Deshalb ist er unter anderem auch kein großer Fan davon, Linienvarianten anzubieten, die eine „Vor oder hinter dem Sprung entlang"-Möglichkeit bieten. Das endet meist im „Gewürge", das Ziel von flüssigem Reiten sei damit verfehlt. Viel besser eignen sich freie Wege, die sowohl mit engen als auch weiteren Wendungen geritten werden können. Dort haben Reiter die Option, die Durchlässigkeit ihres Pferdes voll ausspielen.

Grundsätzlich sieht Rothenberger die Linienführung nicht nur durch die Bodenverhältnisse, die Platzgröße, die Lage der Zuschauertribüne sowie des Ein- und Ausritts bestimmt. Auch seine „Kundschaft", also die vorgestellten Pferde, haben großen Einfluss auf die zu entwerfende Linienführung: „Wir Parcourschefs tragen besonders bei Youngster-Prüfungen die Verantwortung dafür, den Ausbildungsaspekt zu berücksichtigen. Erfahrungen auf dem Turnier sind auch von der Parcoursgestaltung abhängig. Da müssen wir wachsam sein!" Von Verantwortung, umfangreicher Vorbereitung und Eigenständigkeit spricht Rothenberger immer wieder. Deshalb hat der gelernte Berufsreiter auch mit einem neuen Trend ein echtes Problem: „Heute kann man sich unzählige Parcours aus dem Internet ziehen. Einige unerfahrene Kollegen versuchen, aus welchem Grund auch immer, diese dann einfach zu kopieren. Dann kommt es schnell zu Problemen, die bei eigener, detaillierter Planung nicht auftauchen. Denn der Große Preis von Aachen ist eben nicht gleich zu bauen wie der von Lyon. Und das L-Springen von Borken nicht wie das in Hintertupfingen. Ein bisschen Köpfchen ist eben auch in Zukunft gefragt!" Linienführung, das sagt Frank Rothenberger abschließend, sei Maßarbeit. Fleiß und Erfahrung hält er für die entscheidenden Aspekte, damit Parcourschefs langfristig den Anforderungen des Sports gerecht werden.

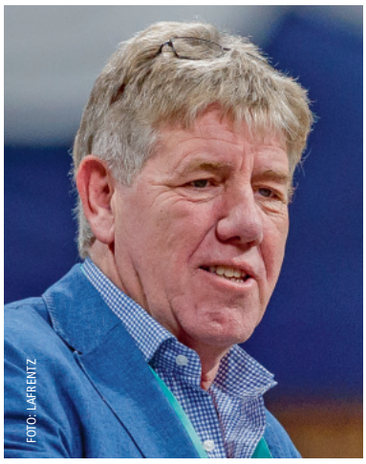


FOTO: LAFRENTZ

Frank Rothenberger zählt zu den gefragtesten Parcourschefs der Welt.

„Der perfekte Parcours ist
für junge Pferde aufbauend,
für erfahrene abfragend oder prüfend.
Stets für alle gilt: Der perfekte Parcours
ist harmonisch und sicher!"

Frank Rothenberger

Hindernismaterial

Die Bauten im Wandel der Zeit

Groß, schwer und sperrig, das war Hindernismaterial über Jahrzehnte hinweg. Parcourschefs und ihre Mannschaften schleppten in einem Kraftakt Stangen, Fangständer und Unterbauten an die richtige Position. Keine Mühen wurden gescheut, kein Rücken blieb verschont. Vier Meter lange Stangen gehörten zum Standard, Holzbauten waren bei Sprung-Ständern durchgehend üblich. „Das war alles noch Eiche rustikal. Aber die Zeiten sind – Gott sei Dank – vorbei. Das Hindernismaterial hat sich sehr gewandelt", erzählt Phil Schmauder, gefragter Parcourschef in Baden-Württemberg. Mit verkürzten Stangen, heute sind drei bis dreieinhalb Meter Länge das gewöhnliche Maß, sowie verändertem Ständer-Material, wurde man dem Trend – weg von bleiern und gewaltig hin zu leicht und praktisch – immer mehr gerecht. „Alu"-, Kunststoff- und Plexi-Ständer hielten Einzug. Auch Planken und Auflagen erlebten eine Veränderung. „Nicht nur die Möglichkeiten in der Herstellung haben sich verbessert, auch die Prioritäten haben sich verschoben", sagt Schmauder, der mit 31 Jahren zu den großen Aufsteigern seiner Branche zählt. Das Thema Sicherheit steht heutzutage viel mehr im Zentrum, als das noch in der Vergangenheit der Fall war. Der Sicherheitsaspekt hat Planken schmaler und Auflagen flacher werden lassen. Heute bestehen „Stangenhalter" aus Kunststoff statt Metall, ihre Tiefe wurde auf 20 Millimeter angepasst. Eine Entwicklung, die gleichzeitig auch die Pferdezucht abverlangte, sagt Schmauder: „Die Pferde haben heutzutage so eine hohe Qualität, dass die Stangen schon bei leichter Berührung fallen müssen. Sonst hätten wir Null-Runden ohne Ende." Neben der Verbesserung der Sicherheit für Reiter und Pferd hat der Fortschritt in der Produktion von Hindernismaterial eine weitere Auswirkung mit sich gebracht: „Wir Parcourschefs können unseren Parcours deutlich abwechslungsreicher gestalten als früher. Der Kreativität sind kaum Grenzen gesetzt", so der Grafenberger, der zuletzt unter anderem in Riesenbeck mit zur Parcours-Crew zählte. Unterbauten beispielsweise gibt es heutzutage in jeder erdenklichen Form. Vom Schmetterling bis zur Erdbeere, vom Kleeblatt bis hin zur Nationalflagge – alles ist möglich.

„Neben der Linienführung halte ich das Material für das bestgeeignete Element, um den Schwierigkeitsgrad zu erhöhen, aber auch umgekehrt, um den Parcours einfacher zu machen", betont der Sympathieträger. Das richtige Maß sei ja, wie immer beim Bau, auch das Material betreffend gefragt. Zu seinem Handwerkszeug als Parcourschef zählen, neben den bewährten Stangen und Ständern, auch Planken, Gatter, Unterbauten und Wassergräben. Während Phil Schmauder

FOTO: LAFRENTZ

Parcoursbau liegt im Blut: Isabel Rothenberger folgt der Karriere ihres Vaters.

008_013_Blickpunkt_Parcoursbau_SP_05_2021.indd 9 19.04.21 12:58

FOTO: LAFRENTZ

Mit Liebe zum Detail machte sich Christa Jung rund um den Globus einen Namen.

„Der perfekte Parcours ist in all seinen Puzzleteilen gut durchdacht und auf das Klientel abgestimmt – egal ob in einem A-Springen oder einem Fünf-Sterne-Grand-Prix."

Christa Jung

Kurzstangen und komplette einfarbige Sprünge in größerer Zahl – „hierzu ist einfach Routine gefragt" – erst in anspruchsvolleren Springen nutzt, greift er zum Wasser auch schon in kleineren und Nachwuchspferdeprüfungen. „Über kleine Sprünge können unerfahrene Pferde viel besser an einen Wassersprung herangeführt werden, als wenn das zum ersten Mal in einem M-Springen passiert. Da müssen wir auch den Ausbildungsaspekt bedenken", sagt der Büro-Angestellte.

Auch das Einbinden einer Mauer hält der Parcourschef teilweise schon in A- und L-Springen für sinnvoll. Nur selten schrecken Pferde vor dem undurchsichtigen Hindernis zurück. Häufig wird auf dem Turnier nur aus Bequemlichkeit auf die „aufwändige" Mauer verzichtet. „Wir müssen einfach früh anfangen, Pferde an verschiedenes Material zu gewöhnen. Vielfalt im Parcours macht auch unseren Sport attraktiv", ist sich Schmauder sicher. Nur wenn genügend Auswahl an Hindernismaterial zur Verfügung stehe, könnten Parcourschefs diese Aufgabe auch erfüllen. Veranstaltern, die selbst nicht das notwenige Kleingeld für einen umfangreichen Turnierparcours in der Tasche haben, empfiehlt der Schwabe, sich mit anderen Vereinen aus der Umgebung zusammenzutun. So könnte Hindernismaterial gemeinsam erworben und genutzt werden. „Da entstehen tolle Gemeinschaften!"

Als sein persönliches Bestreben definiert Phil Schmauder, jedem einzelnen Parcours unter anderem durch die Vielfalt an Material seinen ganz eigenen Charakter zu verleihen. Ein anspruchsvolles Ziel!

Farbgebung

Die Farbe - ein entscheidendes Puzzleteil

Mit Blick auf den „perfekten Parcours" darf für Christa Jung neben der Linienführung sowie der Sprunghöhe, dem Material und anderen Faktoren auch der Aspekt der Farbgebung nicht fehlen. „Dabei spielt die Ästhetik eine zentrale Rolle. Aber auch der Schwierigkeitsgrad kann durch die Farbgestaltung im Parcours beeinflusst werden", erklärt die Bad Friedrichshallerin, die seit 1986 als International Course Designer bei der FEI gelistet ist. Bevor die Parcourschefin ins Detail geht und die Möglichkeiten beim Spiel mit den Farben offenlegt, nimmt sie uns mit auf eine kurze Exkursion – das Thema: das Sehvermögen des Pferdes. „Das Wissen darüber ist Grundvoraussetzung, um einen Parcours pferdegerecht gestalten zu können", sagt die 66-Jährige, die seit 2008 auch als Chefin im Stangenwald der Stuttgart German Masters tätig ist. Die seitliche Anordnung der Pferdeaugen ermöglicht ihnen eine beinahe 360-Grad-Rundumsicht. Der monokulare Sehbereich, also das zweidimensionale Sehen, macht einen Großteil davon aus. Die Möglichkeit, dreidimensional wahrzunehmen und damit Abstände und Tiefe abschätzen zu können, ist auf rund 50 Grad bei der Geradeaus-Sicht begrenzt. Ein minimaler toter Winkel reduziert die Gesamtsicht. „Zum Sehen von Farben gibt es im Gegensatz zur Blickweite kaum wissenschaftlich aufgearbeitete Literatur", so Jung. „Erfahrungswerte sind hier ganz maßgebend."

Während Stangen mit einer Hell-Dunkel-Kombination von Pferden leicht wahrgenommen werden, sind sogenannte Uni-Stangen eine echte Herausforderung. Das einheitlich in einer Farbe gestrichene Hindernismaterial treibt das Fehlerpotenzial oft in die Höhe. Ähnlich sieht die Situation im Falle vieler farblicher Kleinstunterteilungen aus – also dann, wenn Stangen in neun bis zwölf Farbfelder unterteilt sind. Gedrehte und längsgestreifte Stangen sind weiterhin ein Handwerkszeug, um am Schwierigkeitsgrad zu feilen. Jung: „Ein sehr unruhiges Gesamtbild eines Hindernisses ist für die Pferde genauso schwierig zu händeln wie die ganz einheitlich gestrichenen Stangen. Extreme erhöhen immer den Anspruch." Um die Anforderungen auf die Spitze zu treiben, werden im internationalen Sport, aber auch immer mehr auf regionaler Ebene, neben den Stangen auch die Fangständer genutzt. Ganze Sprungeinheiten, also Stangen und Ständer, komplett in Schwarz, Rot, oder Weiß – fürs Pferdeauge höchst anspruchsvoll!

Inwieweit man an der Farb-Schraube dreht, das ist für Christa Jung vom Klientel in einer Prüfung abhängig: „Die Reiter-Pferd-Kombinationen, die in einer Prüfung an den Start gehen, geben den Schwierigkeitsgrad für uns Parcourschefs vor. Und wir können diesen eben auch durch die Farbauswahl bestimmen." Die „Farb-Spielerei", betont die Parcours-Designerin, sei aber durch einen zentralen Punkt begrenzt: „Fair muss es sein gegenüber unseren Sportpartnern!" Als grenzwertig empfindet sie Beispiele, bei denen auf einem Rasenplatz ein bodenähnliches Grün für Hindernisse Verwendung fand. Gleiches

Die Qual der Wahl: Stangen in jeglichen Farben und Variatonen stehen zur Verfügung.

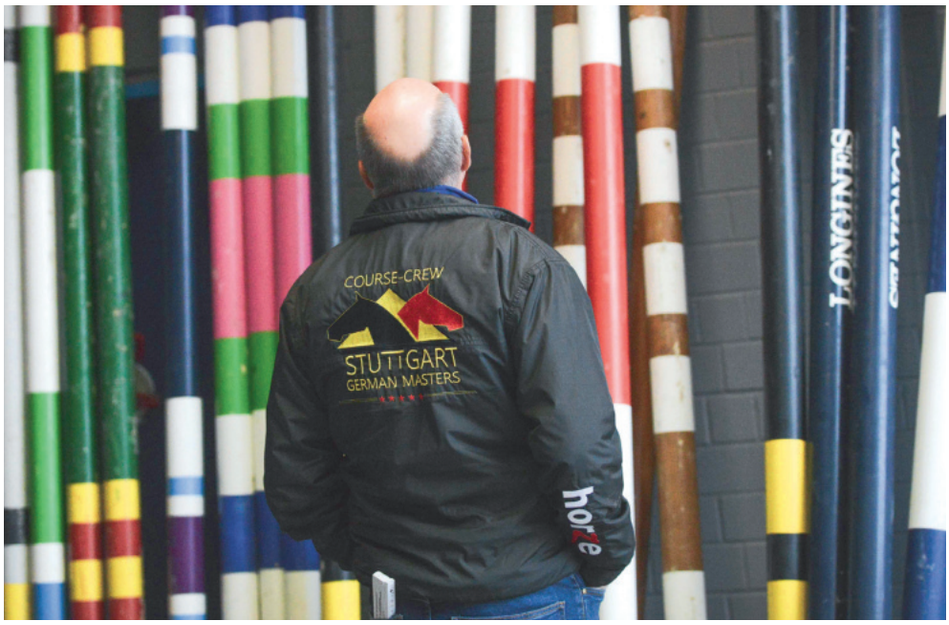


FOTO: TOMSPIC

008_013_Blickpunkt_Parcoursbau_SP_05_2021.indd 10 19.04.21 12:59

FOTO: TOMSPIC

FOTO: TOMSPIC

FOTO: MATTHAES

„Der perfekte Parcours ist kreativ und abwechslungsreich! Dabei bleibt der Sicherheitsaspekt nie außer Acht."

Phil Schmauder

trifft zu bei Stangen in Sandfarben ähnlich dem Hallenboden bei Indoor-Veranstaltungen.

„Bei der Farbauswahl muss einfach der Fairnessfaktor, der Schwierigkeitsgrad und nicht zuletzt die Ästhetik Beachtung finden", beschreibt Jung ihre Prinzipien. Und Letzteres, die Ästhetik, hört bei der Grund- und Hauptschullehrerin nicht bei der Stangenfarbe auf. Unter anderem bei den Europameisterschaften in Mannheim 2007 war unter ihrer Hand jedes Dekostück auf den Parcours abgestimmt, kein Blümchen blühte zufällig im Springparcours. Abstimmung, Absprache und Planung sind für die engagierte Parcourschefin alles. „Nur

1 Abgestimmt bis zu den Blumen! Die Farben im Parcours spielen eine große Rolle.

2 Ein Sprung ganz in Schwarz gibt es meist nur auf ganz hohem Niveau zu sehen.

3 Der Aufsteiger Phil Schmauder erklärt den Wandel beim Hindernismaterial.

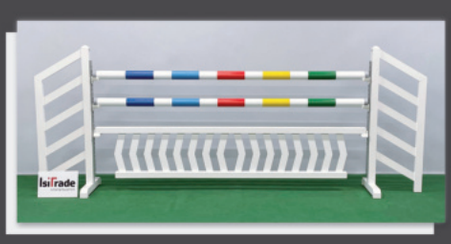
FOTO: MATTHAES

Unterbauten mit Wasser sieht man längst nicht mehr nur in Top-Springen.

Werbehindernisse

handbemalt

Digitalprints


Trainingshindernisse und Zubehör

- qualitativ hochwertige Hindernisse
- günstige Trainingssets aus Aluminium: leicht, witterungsbeständig, stabil
- Mietparcours für Training und Turnier
- Reitsportbedarf und Dressur

Für ein individuelles Angebot sprechen Sie uns an, wir beraten Sie gern!

IsiTrade
Jumps by Rothenberger

Isabel Rothenberger: +49 173 2626671
Frank Rothenberger: +49 172 5188223
Büro: +49 5223 985680
info@isi-trade.com, www.isi-trade.com

Der Kreativität im Hindernisbau sind mittlerweile kaum mehr Grenzen gesetzt.

FOTO: DORIS MATTHÄES

FOTO: TOMSPIC

Mauerbauten sieht man immer seltener. Leider!

dann entstehen Parcours wie aus einem Guss", sagt Jung.

Zum Abschluss hat sie für Reiter die Farben betreffend noch einen Tipp parat: „Nur durch Gewohnheit kommen Pferde mit schwierigen Farbvarianten dauerhaft gut zurecht!" Üben, Üben, Üben ist also auch weiterhin angesagt.

Zielsetzung

Das Ziel – der Maßstab aller Elemente

Ob Linienführung, Sprunghöhe, Material oder Farbgebung – vereint sind die Faktoren des Parcoursbaus in der Beurteilung ihres Erfolgs. „Die Erfüllung des im Vorfeld definierten Zieles bestimmt, ob ein Parcours gelungen ist oder eben nicht", erklärt Georg Reichl, der in der bayerischen Parcourschef-Szene als echte Größe gilt. Wer als Parcoursbauer ziellos umher „hirscht", hat seine Aufgabe nicht verstanden, ist sich der Profi aus Landau an der Isar sicher. Die Definition, was genau das Ziel eines Parcours-Gestalters sein muss, steht für Reichl eindeutig fest: „Das ist ganz klar definiert – zumindest, was die verschiedenen Klassen betrifft." Dabei grenzt sich der E- und A-Bereich deutlich von den mittelschweren und schweren Springen ab. Bei den Einsteigern und Anfängern müsse ganz klar im Fokus stehen, möglichst viele – ja fast alle – ins Ziel zu bringen. In M- und S-Prüfungen dagegen wird ergebnisorientiert gebaut, viel mehr „Null-Runden" als Platzierte sind unerwünscht. „Parcourschefs haben in den unteren Klassen die Aufgabe, angehende Springreiter verantwortungsvoll an den Sport heranzuführen. Dieses Ziel muss man sich immer wieder vor Augen führen", so der 62-Jährige. Diesen Auftrag hält der Parcourschef, der seit 2014 auch als Gutachter fungiert, deshalb für so eindeutig, da „Sport-Neulinge" noch kaum einschätzen können, auf welchem Leistungsstand sie sich bewegen. Das sieht im gehobeneren Bereich ganz anders aus – da muss man wissen, was man tut, welche Leistung erbracht werden muss. Für Parcoursbauer ist es auf hohem Niveau besonders entscheidend, den richtigen Schwierigkeitsgrad zu treffen. „Wer am Ende in einem 40-köpfigen Starterfeld 30 „Nuller" hat, der ist am Ziel vorbeigeschrammt", unterstreicht Reichl, der seit 1989 im „Parcours-Geschäft" tätig ist. „Bei gerade mal zweien mit weißer Weste gilt aber das Gleiche."

Gerade bei jungen, unerfahrenen Kollegen beobachtet er immer wieder, dass Zielsetzung und Resultat nicht übereinstimmen. In der Umsetzung liege häufiger das Problem als in der Planung. Georg Reichl: „Zum Parcoursbau gehört neben ausreichendem theoretischem

008_013_Blickpunkt_Parcoursbau_SP_05_2021.indd 12 19.04.21 13:00

Die richtige Zielsetzung hält Georg Reichl beim Parcoursbau für immens wichtig.:

„Der perfekte Parcours ist harmonisch zu reiten und das Ergebnis stimmt mit dem vorgegebenen Ziel überein."

Georg Reichl

Wissen eben auch praktische Erfahrung." Wenn es an Einsätzen bisher mangelte, schießen manche gerne mal über das Ziel hinaus. Damit kann man schnell dem Sport insgesamt und allen Beteiligten eines Turniers schaden – ein nicht zu unterschätzendes Problem. Nur durch ständige Selbstreflektion der Verantwortlichen im Parcours ist das laut dem Niederbayer zu verhindern. Ergebnis und Vorgabe nach jedem Springen abzugleichen, das hält er für unausweichlich. Unterforderung ist hierbei deutlich seltener an der Tagesordnung als Überforderung.

Bei über 20 Turnieren im Jahr setzt Georg Reichl den Zollstock an. Doch nicht nur im Wettkampf-Modus sollte seiner Meinung nach das Bauen eines Parcours ein Ziel verfolgen. Auch im Training ist beim Parcoursbau eine definierte Absicht Pflicht. „Harmonische Linien und standardisierte Distanzen reichen daheim völlig aus. Hier sollte es das Ziel sein, Wege zu stellen, die den Bewegungen eines Pferdes entgegenkommen." Von großem Hokuspokus bei der Springarbeit zu Hause hält Reichl wenig. Grundsätzlich appelliert unser Experte immer wieder, dass die Ziele an Klasse, Klientel und Gegebenheiten angepasst werden müssen. Stimmen Intention und Realität überein, erfüllen Parcourschefs ihre Aufgabe vollkommen.

Text: Florian Adam

Werbung kostet Geld.
Nicht werben,
das kostet **Kunden.**
Henry Ford

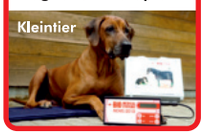
BIO MEDICAL SYSTEMS
www.bio-medical-systems.de
BIO MEDICAL SYSTEMS - BMS GmbH
65205 Wiesbaden
Tel: 0611 - 719 091
Find us on: facebook.

MDMS 2010
pulsierende
Magnetfeldtherapie

Impuls Dioden Laser
Mutliprog 2510

Impuls Dioden Laser
Multiprog 2520

MDMS 2010
pulsierende
Magnetfeldtherapie



steidle
QUARZSAND

QUARZSAND UND TRETSCHICHTEN FÜR IHREN REITPLATZ

Unsere Quarzsandkörnungen verleihen Ihren Pferden den richtigen Tritt – typisch steidle.

EMIL STEIDLE GMBH & CO. KG
Geschäftsbereich QUARZSAND
Alte Krauchenwieser Straße 1
72488 Sigmaringen
Tel. 07571 / 71-144
Fax 07571 / 71-344
quarzsand@steidle.de
www.steidle.de

Wir bereiten natürliche Rohstoffe zu hochwertigen Quarzsandprodukten auf – garantiert.

Für weitere Informationen rufen Sie uns einfach an!

FORTSCHRITT MIT TRADITION – SEIT 1823.